

Alleinherrscher am Augustusplatz

Stabwechsel im Gewandhaus: Herbert Blomstedt übergibt das traditionsreiche Amt des Gewandhauskapellmeisters an Riccardo Chailly. Der wird nun zusätzlich auch Chefdirigent in der Oper. Peter Korfmacher über die jüngste Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft am Augustusplatz.



Es war weit mehr als nur eine „Fidelio“-Premiere. Minutenlang jubelte das Publikum Ende Januar in der längst ausverkauften Oper Leipzig Herbert Blomstedt zu. Und schon die Begrüßung des Gewandhauskapellmeisters im Graben war wärmer, enthusiastischer, ja liebevoller als bei allen Kollegen bisher. Endlich hat Blomstedt, 77, sein Versprechen eingelöst, das er den Leipzigern vor sieben Jahren gab: dass er nicht nur im Gewandhaus, sondern auch auf der anderen Seite des weitläufigen Augustusplatzes dirigieren würde. Nicht nur im Konzert, sondern auch in der Oper.

Dass es so lange gedauert hat, begründet der große alte Schwede lapidar so: „Man kann eben nicht alles auf einmal machen.“ Und das wiederum mag daran liegen, dass Blomstedt, wenn er etwas macht, es richtig macht. Darum wird sein „Fidelio“ zur musikalischen Sternstunde, obwohl er seine Sängerbesetzung nicht durchsetzen konnte, obwohl Stein Winges Regie dem wenig entgegenzusetzen hat – und obwohl Blomstedts letzte Opernproduktion ein gutes Vierteljahrhundert zurückliegt: „Pelléas et Mélisande“ in Dresden.

Diese erste Leipziger Oper Blomstedts ist voraussichtlich auch seine letzte. Denn im

Sommer übergibt er den Chefstab an Riccardo Chailly. Und der führt endlich zusammen, was zusammengehört. Dann hat Leipzig einen Lord-siegelbewahrer für Gewandhaus und Oper. Dann spielt dieses potentielle Weltklasse-orchester wohl auch regelmäßig im Graben auf dem Niveau, wie man es von der Konzertbühne gewohnt ist. Das ist in den letzten Jahren keine Selbstverständlichkeit gewesen, ja in der Abenddämmerung der Ära Udo Zimmermann, der 2001 die Leipziger Oper verließ und dem Franzosen Henri Maier übergab, war außerhalb der Premieren nicht selten wenig Befriedigendes aus dem Graben zu hören. Planungsspannen waren eher die Regel als die Ausnahme, ständig wechselnde Besetzungen die Folge, beidseitiger Frust und Schuldzuweisungen die Konsequenz, die Ergebnisse im Alltag bisweilen indiskutabel und auch in Premieren nicht immer beglückend.

Doch diese Probleme scheinen behoben. Weil Maier auf der einen Seite seine Hausaufgaben gemacht hat und Blomstedt auf der anderen einen Sound kreierte, wie ihn die deutsche Orchesterlandschaft derzeit kein zweites Mal zu bieten hat. Denn Herbert Blomstedt hat mit dem Gewandhausorchester gleichsam das Beste zweier Welten aneinan-

Keine Übergangslösung, sondern ein Glücksfall: Herbert Blomstedts Ära wird in guter Erinnerung bleiben.

der festgezurret. Darum war er genau der Richtige in den letzten Jahren, keine Übergangslösung, sondern ein Glücksfall. Gerade für dieses Orchester.

Von Kurt Masur hatte er es seinerzeit übernommen. Und der stand für eine Art genialischer Unbekümmertheit, deren Grenzen zur stilistischen Beliebigkeit und spieltechnischen Schlamperei nicht immer klar auszumachen waren. Das klang bisweilen sensationell, etwa bei Tschaikowsky oder bei Strauss. Und hin und wieder war der Lustfaktor so groß, dass man selbst bei Beethoven satzweise den vielen Speck auf den philharmonischen Hüften zu übersehen in der Lage war. Aber auf die Dauer war er nicht mehr gesellschaftsfähig, dieser fette Leipziger Klang.

Dem ist Blomstedt vom ersten Tag seiner Amtszeit an zu Leibe gerückt. Mit Klassik (Mozart und Haydn fanden unter Masur de facto nicht statt), mit klassischer Moderne (dito), mit französischen Impressionisten (genau, gab es auch kaum), mit einem bemerkenswerten Mahler- und ebensolchem Bruckner-Zyklus, mit Skandinavien. Mit (aller-

einen Originalklangexperten nach dem anderen ans Gewandhauspult, um auch aus dieser Ecke neue Transparenz, neue Präzision, neue Homogenität, neuen Glanz zu saugen. Herreweghe war da, Kujken, Koopman, immer wieder Norrington – und die Ergebnisse waren ein ums andre Mal bezaubernd.

Auf dieser Basis kann nun Chailly aufbauen. Mehrfach schon hat er in Leipzig gastiert, nachdem ein Gastkonzert nach Jahrzehnten – der Italiener hatte auf Betreiben Karajans das Gewandhausorchester einmal bei den Salzburger Festspielen geleitet – die alte Liebe neu entfacht hatte. Respighi hat er hier dirigiert, Strawinsky, Brahms, Mahler, Schönberg, Verdis Requiem in der Oper. Und die Paarung des glutvollen Stars mit den magisch den Klang formenden Händen und des größten Profi-Orchesters der Welt, das den üppig-erdigen Klang seiner Streicher in die neue schlackenlose Transparenz hat retten können, hat ohne Ausnahme zu den aller schönsten Hoffnungen ermutigt. Auch Chailly hat sich beglückt gezeitigt von den Fröh-



Der neue Chefdirigent für Gewandhaus und Oper: Riccardo Chailly.

stadt der Romantik, in den musikalischen Bürger-Traditionen der Stadt Mendelssohns, Nikischs, Mahlers, Griegs, Wagners, Walters, Furtwänglers, der Uraufführungsstadt Bruckners und Brahms' bestens aufgehoben. Und freut sich vor allem auf die Doppelaufgabe Oper und Konzert.

Und doch scheint es, als sei die Personalie Riccardo Chailly für die Stadt wirklich eine Nummer zu groß. Nicht musikalisch. Da ist kein Horizont so weit, dass das Gewandhaus-

den. Nun ist die Zukunft da.

Sie hat sich trotz DHL- und BMW-Ansiedlung wirtschaftlich keineswegs so rosig entwickelt wie erhofft, und die Kassen sind noch erheblich leerer als vor drei Jahren. Das liegt gar nicht so sehr an Chaillys eigenen Gagen. Die sind durchaus am unteren Ende des in dieser Liga Üblichen angesiedelt. Das eigentliche Problem sind, um es nüchtern zu formulieren, die Folgekosten: Die Sänger, Solisten und Gastdirigenten, mit denen sich ein Riccardo Chailly umgibt, kommen aus einer anderen Liga, als sie vor allem die Oper derzeit gewöhnt ist. Und schon im Moment reichen die knapp 40 Millionen Euro, die Maier für Oper, Ballett, musikalische Komödie, Ballettschule und Gewandhausorchester bekommt, hinten wie vorne nicht. Chailly hat das sofort verstanden und Forderungen gestellt: Runde 1,4 Millionen mehr pro Jahr für die Kunst. Tiefensee hat sie ihm versprochen. Und dann geschah lange nichts. Chailly fühlte sich hingehalten – und drohte schon lange vor Amtsantritt das erste Mal mit Rückzug.

Blomstedt ging auf seine Musiker ein, erklärte, statt nur zu fordern

dings viel zu wenig) wirklich Zeitgenössischem und mit einer charmanten Offenheit, die die Leipziger so nicht kannten. Masur, das war der absolutistische Herrscher am Pult. Mal Despot, mal kumpelnd. Mal streitlustig, mal konzilient. Blomstedt dagegen ging auf seine Musiker ein, erklärte, statt nur zu fordern, fing das nachgerade besessen skrupulöse Partiturstudium immer wieder aufs Neue gleichsam beim Urschleim an – und lud

ten dieser Zusammenarbeit und kann nicht recht nachvollziehen, woher die Häme rührt, die da durch deutsche Großfeuilletons rauschte, als ruchbar wurde, dass der gefeierte und gefragte Pultstar mit dem wunderbaren Decca-Vertrag von Amsterdam ausgerechnet nach Leipzig geht. Von armer Provinz war da zu lesen, vom wilden Osten, so als sei Sachsens Messemetropole kulturelle Diaspora. Chailly selbst sieht sich in der Haupt-

orchester ihn nicht füllen könnte. Aber finanziell zeigt es sich doch, dass ein weltweit gefeierter Star dieses Kalibers nicht für ein Trinkgeld zu haben ist.

Leipzigs Oberbürgermeister Wolfgang Tiefensee wusste von Anfang an, dass es enormer Anstrengungen bedürfen würde, den Italiener an die Pleiße zu bekommen. Und doch wurde man vergleichsweise schnell handelseinig. Die Stadt setzte auf die Zukunft, und Chailly war zufried-

Riccardo Chailly

Geboren 1953 in Mailand. Erste Dirigate mit 14. Mit 19 wurde er Claudio Abbados Assistent an der Scala und eroberte bald die Opernbühnen der Welt: San Francisco, New York, Wien, London, München ... Von 1982-88 war er Chefdirigent des Berliner Radio-Symphonieorchesters, 1982-85 beim London Philharmonic Orchestra. Während dieser Zeit wurde er dazu Chef beim Teatro Comunale in Bologna. 1988-2004 Chefdirigent des Concertgebouworkest in Amsterdam. Seit 1978 hat er einen Exklusiv-Vertrag mit Decca, mit der er knapp 100 Produktionen aufnahm, darunter ein rundes Dutzend Opern-Gesamteinspielungen. Frühere Portraits von Riccardo Chailly können Sie in FF 10/81, 12/95, 4/02 nachlesen.

CD-Tipps

Bartók, Der wunderbare Mandarin, Konzert für Orchester; Concertgebouworkest
Leoncavallo, I Pagliacci; Cura, Frittoli, Concertgebouworkest
Mahler, Sinfonien Nr. 1-9; Concertgebouworkest
Messiaen, Turangalila Symphony, Concertgebouworkest
Schönberg, Gurrelieder; Rundfunksinfonieorchester Berlin
Alle bei Decca/Universal

Internet

www.gewandhaus.de

Chailly will den Humus der Leipziger Tradition mit Moderne anreichern

Mittlerweile herrscht an dieser Front Ruhe. Die Stadt hat die Sparkasse als Großsponsor verpflichtet, und alles wird gut. Aber es bleibt ein Schatten: Auf Tiefensee der Makel der Mauschelei, in Chaillys Kopf der Unwille, immer nur über Geld reden zu müssen, wenn er in Leipzig ist, nie über seine musikalischen Visionen, seine Spielpläne, in denen er den Humus der spezifischen Leipziger Tradition der romantischen Sinfonik mit klassischer und aktueller Moderne anreichern will. Chailly: „Ein bisschen Moderne muss für mich immer dabei sein. Das war in Berlin und Amsterdam so, das wird auch in Leipzig so sein.“

Aber all die schönen Zukunftsaussichten täuschen nicht darüber hinweg, dass an der Oper viele Probleme weiter ungelöst sind. Riccardo Chailly wird hier mit Verdis „Maskenball“ beginnen und

mittelfristig zwei Produktionen jährlich leiten, eine neue und die vom Vorjahr. Insgesamt sechs, maximal acht bis zehn Vorstellungen. Die werden mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit musikalisch vollkommen sein.

Aber was wird mit dem Rest des Spielplanes? Und wird Chailly hinreichend präsent sein, um auch dann für Qualität zu garantieren, wenn er nicht selbst am Pult steht? Oder wird seine Gala-Produktion ein so großes Loch in den Opernhaushaushalt reißen, dass für den Rest gar nichts mehr bleibt?

Fragen über Fragen – und nach wie vor keine Antworten. Diese eher ungesunde Gemengelage brachte Bernhard Hellmich, Chef dramaturg des Hauses, Henri Maier's persönlicher Referent und Direktor des Operettenhauses Musikalische Komödie, bereits dazu, das Handtuch zu werfen: „Un-

ter diesen Voraussetzungen sehe ich keine Möglichkeit, noch maßgeblich mitgestalten zu können“, begründet er seinen Entschluss.

Auch sonst kommt der Oper das Führungspersonal abhanden: Ballettchef Uwe Scholz ist Ende letzten Jahres gestorben, Verwaltungsdirektor Wolfgang Rothe wechselt an die Semperoper, einen Chefdirigenten hat das Haus seit 1999 nicht mehr. Ein Erster Kapellmeister? Fehlanzeige. Überhaupt ein fest angestellter Dirigent? Dito. Dazu muss die Oper saniert werden und zu diesem Behufe in der Spielzeit 2006/2007 mindestens sechs Monate schließen. Mancher Spatz pfeift schon von den Dächern, dem Oberbürgermeister würde es gut gefallen, pausierte

bewusst und sucht die Herausforderung. „Ich brauche questo challenge“ umreißt er in unwiderstehlichem Itadenglisch seine Bedürfnislage und signalisiert, dass er es in Leipzig „fast auf eine Exklusivbindung“ anlegt. Will meinen: Chailly ist Chef in Leipzig und behält ansonsten sein Mailänder Verdi-Orchester. Das ist in Zeiten, in denen gefragte Pultstars gern ein halbes Dutzend Chefpositionen bekleiden, in der Tat ziemlich exklusiv. Diese Exklusivität gilt auch fürs Plattengeschäft. Und während die Produktionen der Ära Blomstedt nie recht in die Gänge gekommen sind, ist ein rundes Chailly-Dutzend bereits fest vereinbart, bevor diese Gewandhaus-Epoche überhaupt angefangen hat. Tatsächlich könnte diese Rechnung aufgehen: Chailly plus Traditionsorchester nebst dem gleichsam auratischen Dünger der Musikstadt, das könnte eine auch vermarktbar Mischung ergeben.

Wahrscheinlich sieht das Gewandhaus rosigen Zeiten entgegen. Denn all die Fragen, die der Oper die Zukunft verdüstern, sind fürs Konzert-

Maier die komplette Saison. Denn eine Oper, die nicht spielt, ist immer noch billiger als eine, die spielt.

Chailly ist sich all dieser Schwierigkeiten offenkundig

Herbert Blomstedt

Geboren am 11. Juli 1927 in Springfield, Massachusetts, als Sohn einer Pianistin und eines schwedischen Predigers und Missionars der Siebten-Tags-Adventisten, studierte Herbert Blomstedt in Stockholm Klavier, Violine, Dirigieren, ließ sich zum Musiklehrer, Kantor und Organisten ausbilden. Ergänzend folgten Studien der Musikwissenschaft in Uppsala, Alter Musik in Basel, Neuer in Darmstadt. Seine Dirigiertechnik vervollkommnete er bei Bernstein und Markevich. Seine Dirigentenlaufbahn begann 1954 in Norrköping, führte 1962-68 zum Orchester der Philharmonischen Gesellschaft in Oslo, dann nach Kopenhagen und Stockholm. 1975 berief ihn die Dresdner Staatskapelle als Chefdirigenten. Es folgten das San Francisco Symphony Orchestra (1985) und 1995 das NDR-Sinfonieorchester Hamburg. 1998 trat er sein Amt als Gewandhauskapellmeister an. Ein früheres Portrait von Herbert Blomstedt finden Sie in FF 8/90.

CD-Tipps

Hindemith, Symphonia Serena, Die Harmonie der Welt; Gewandhausorchester
Grieg, Peer Gynt, San Francisco SO
Nielsen, Sinfonien Nr. 1-3, San Francisco SO
Alle bei Decca/Universal



Eine gute Ära

Rund 500 Konzerte haben Herbert Blomstedt und das Gewandhausorchester seit 1998 gemeinsam gestaltet. Und im Lauf der gemeinsamen Arbeit hat sich das größte Profiorchester der Welt deutlich weiterentwickelt. Das dokumentiert pressfrisch eine Fünf-CD-Box des Altenburger Labels Querstand.

Von Beethoven (Eroica) über Mendelssohn (Ouvertüre „Ruy Blas“, d-Moll-Klavierkonzert, Dritte), Hiller (Ouvertüre „Die Jagd“), Reger (Hiller-Variationen) natürlich Brahms (Zweite), Bruckner (Dritte) und Nielsen spannt sich der Bogen bis Matthus (Responso – Konzert für Orchester). Was die Stärken der Paarung Blomstedt/Gewandhaus betont und den grundsätzlichen Mangel in Fragen eigentlicher Moderne nicht leugnet. Bruckners Dritte ist die älteste Aufnahme (1998), die Mendelssohn-Einspielungen (die ersten nach der neuen Gesamtausgabe) stammen aus dem letzten Herbst. Ein liebevoll aufbereitetes üppiges Booklet begleitet die Dokumentation des gemeinsamen Weges. Und dokumentieren, das ist die vornehmste Aufgabe des Schubers. Denn die Live-Mitschnitte stehen klanglich nicht in der allerersten Reihe des aufnahmetechnisch Möglichen. Dennoch ist die konzentrierte Konzert-Atmosphäre im Gewandhaus, einem der wenigen Konzertsäle, in dem Musiker und Publikum noch regelmäßig miteinander kommunizieren, ganz gut eingefangen. Und das musikalische Niveau der ausgewählten Konzerte ist ohnehin über jeden Zweifel erhaben. Wenn es noch eines weiteren Beweises bedurft hätte – hier ist er: Blomstedts Zeit als Gewandhauskapellmeister war keineswegs ein Interregnum. Es war eine Ära. Und nicht die schlechteste beim ältesten bürgerlichen Orchester der Welt. *kfm*

Herbert Blomstedt – Gewandhausorchester Leipzig – 1998-2005 in Leipzig: Werke von Beethoven, Hiller, Mendelssohn, Brahms, Bruckner, Reger und Matthus; Bernd Glemser (Klavier) Querstand/Musikwelt 5 CD 0507 (272')

haus gegenüber mindestens zufrieden stellend beantwortet. Auch im Konzertwesen fehlen Mittel. Aber vergleichsweise steht das Haus unter seinem Direktor Andreas Schulz und dem Verwaltungsdirektor Volker Stiehler gut da. Die Auslastung der Großen Concerte liegt nahe bei 100 Prozent, hochkarätige Gastdirigenten lauern in der Pipeline, das Fremdvermietungs-geschäft brummt – und unter dem Strich erwirtschaftet das Gewandhaus mehr als die Hälfte seines Etats selbst.

Hier kann es gar nicht anders kommen, als dass die Personalie Riccardo Chailly ein Erfolg wird. Und das verdankt sich nicht zuletzt den sieben Amtsjahren des Gewandhaus-

kapellmeisters Herbert Blomstedt.

Der blickt ein wenig stolz, aber keineswegs eitel auf das, was er in dieser Zeit in Leipzig aufgebaut hat: „Es ist vieles besser geworden. Natürlich war das Gewandhausorchester auch vorher schon ein guter Klangkörper. Aber es ist uns gemeinsam gelungen, einige Schwächen abzustellen und die Stärken nicht zu gefährden.“ Da hat er Recht. Der satte, erdige, unverwechselbare Gewandhaus-sound ist geblieben und, unter Blomstedts Ägide durch Disziplin und Struktur geädelt, bestens aufgestellt für sinfonische Tagesausflüge zum Olymp mit dem neuen Reiseleiter Riccardo Chailly. ■

**braunschweigclassix
festival**

2005

20. APRIL BIS 26. NOV. 2005

**CHRISTIAN THIELEMANN
MÜNCHNER PHILHARMONIKER
KRZYSZTOF PENDERECKI
HÅKAN HARDENBERGER
NDR BIGBAND
BO SKOVHUS
DIANA DAMRAU
U.A.**

WWW.CLASSIXFESTIVAL.DE

0531-222111



Anton G. Rubinstein



www.piano-forum.org

**INTERNATIONALER
KLAVIERWETTBEWERB**

Vorausscheid Dresden 4./5.10.05

1./2. Runde Dresden 6.–9.10.05 Hochschule für Musik Dresden

Semifinale Dresden 20./21.10.05 Hygiene-Museum Dresden

FINALE DRESDEN 22.10.05 SEMPEROPER

Vorausscheide:

Mexico-City 17./18.3.05 New York 14.4.05 Los Angeles 16.4.05

St. Petersburg 14.5.05 Riga 28.5.05 London 17.6.05

Pusan-Gimhae 16.7.05 Krakow 11.9.05 Prague 24.9.05

Große Internationale Jury

Schirmherrschaft: Barbara Ludwig

Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst

Wettbewerbsleitung und Künstlerische Leitung: Hans-Joachim Frey und Prof. Arkadi Zenscher

Leidt

Leidt in Dresden

Spillstraße, 01067 Dresden - Tel 0351 487 6986
www.leidt-orch.de - info@leidt-orch.de